

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1977
NNU	46	209–214	Verlag August Lax

Ein spätbronzezeitlicher Grabhügel in Dötlingen, Lkr. Oldenburg

Von
Dieter Zoller

Mit 3 Abbildungen

Lage des Fundes:

Dötlingen, Lkr. Oldenburg, TK 25, Blatt 3016, r. 3459 575, h. 5867 000.

Beim Anlegen eines schmalen Weges zwischen einem Erdwall und dem Melkschuppen seines Hofplatzes stieß der Landwirt Fritz Backhus, Dötlingen, am 2. 8. 1976 auf die Scherben einer Urne mit Leichenbrand und einem kleinen Beigefäß (Bestattung Nr. 1 *Abb. 2*), die etwa 0,65 m unter dem Scheitelpunkt des Walles lagen. Die Scherben wurden dem Dezernat Denkmalpflege bei dem Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg übergeben. Am 16. 8. 1976 stieß Backhus bei der Arbeit am Fuße des Walles auf Steinsetzungen und konnte unter denselben den Rand einer Urne erkennen. Er erstatte wieder sofort eine Fundmeldung, ließ aber glücklicherweise die Urne in situ.

Bei einem Längsprofilschnitt durch den Erdwall zeigte sich, daß der Wall über einen flachen Hügel gezogen worden war (*Abb. 1*). Unter dem Hügel saß in einer Art „Steinkiste“ eine große Urne, die von einer Geröllpackung umgeben und überhügelt war.

Befund:

Nach dem Bodenprofil und den in ihm vorgenommenen Eingrabungen muß die Beisetzung auf einem mit Heide bestandenen Gelände am Rande einer Wiesenniederung stattgefunden haben. Zunächst wurde die Fläche von etwa 2,50 m × 1,60 m abgeplaggt. Die Mittelachse der Fläche wies Nord-Süd-Richtung auf. In der Mitte der abgeplaggtten Fläche wurde ebenfalls in Nord-Süd-Richtung eine Grube von 1,70 m Länge und 0,60 m Breite in den anstehenden Sandboden eingetieft. Die Tiefe betrug nur 0,20–0,30 m, fiel aber im Norden auf einer Strecke von 0,85 m auf 0,50 m Tiefe ab. In dieser Senke stand die große Kegelhalurne in einer sorgfältig gepackten Steinsetzung. Die Zwischenräume zwischen den Steinen und der Urne wa-

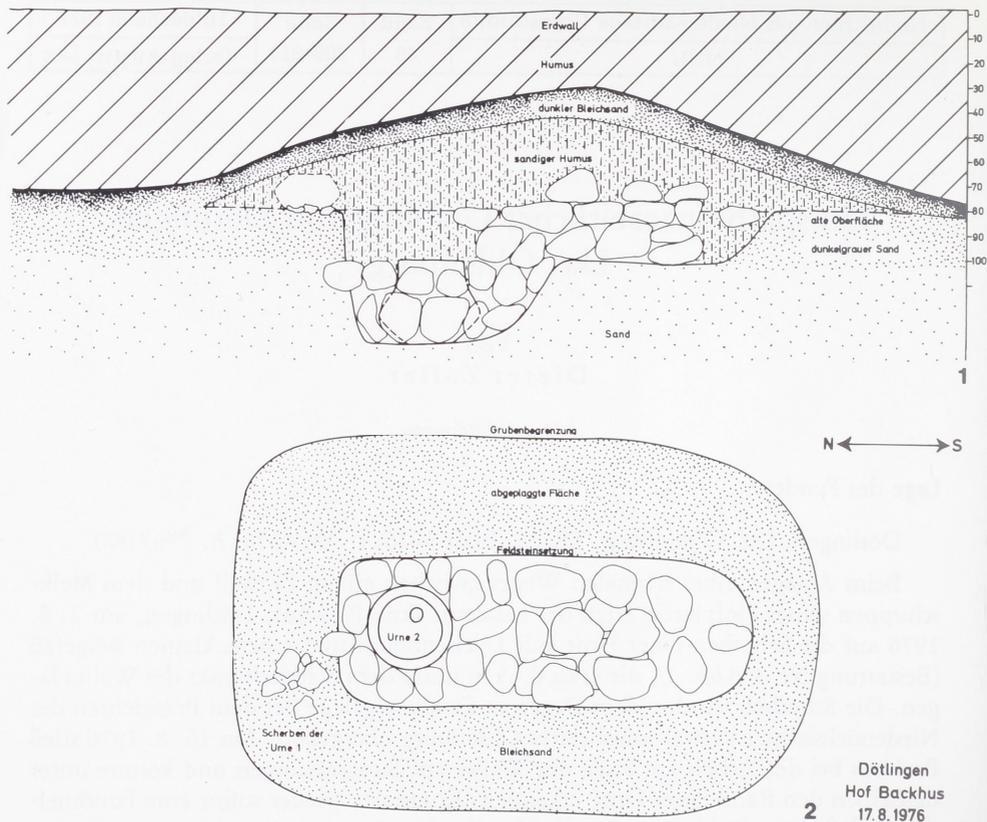


Abb. 1
 Dötlingen, Lkr. Oldenburg
 Hof Backhus, spätbronzezeitlicher Grabhügel (Grabung 1976) — 1 Profil; 2 Planum

ren mit Sand verfüllt worden. So konnte die Urne völlig unbeschädigt geborgen werden. Die gesamte Grube von 1,70 m Länge und 0,60 m Breite war mit einer mehrfachen Lage von faust- bis kopfgroßen Findlingen angefüllt worden. Die Urne (Bestattung Nr. 2) enthielt neben dem Leichenbrand ein kleines Beigefäß unter dem die brüchigen Reste eines „Rasiermessers“ aus Bronzeblech mit umgeklapptem Rücken lagen. Daneben lag ein Schleifstein von etwa kegelförmiger Statur.

Wie sich jetzt im Profil zeigte, hat die Bestattung Nr. 1 unmittelbar am nördlichen Grubenrand der Bestattung Nr. 2 gestanden. Die erste Urne ist offensichtlich wegen ihrer höheren Lage von dem Wurzelwerk, das den ganzen Wall wie ein Gädler durchzog, zerstört worden. Da seine Scherben aber sorgfältig geborgen wurden, möchte man annehmen, daß dieses Gefäß bereits als Torso in den Boden kam, wie es

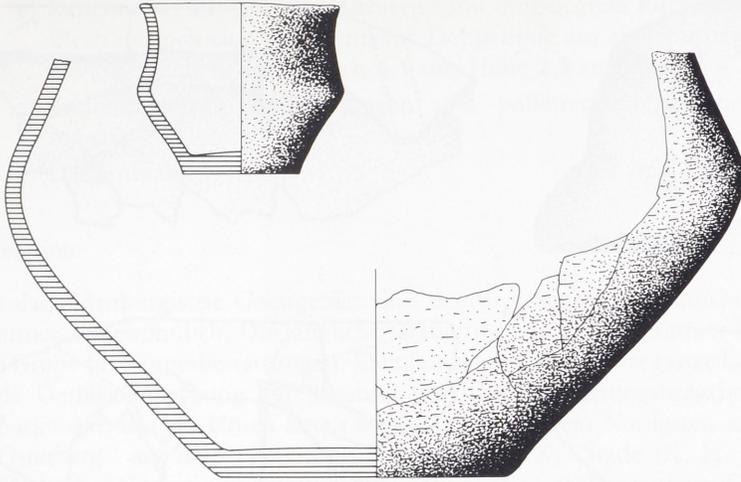


Abb. 2

Dötlingen, Lkr. Oldenburg
 Hof Backhus, spätbronzezeitlicher Grabhügel (Grabung 1976) —
 Bestattung Nr. 1: Urnenrest mit Beigefäß
 M. 1 : 3

schon öfters bei anderen, gleichaltrigen Urnenbestattungen beobachtet werden konnte. Die Bestattung Nr. 1 stand also am oberen, nördlichen Grubenrand der Bestattung Nr. 2 neben der Geröllsteinpackung in einer flachen Mulde. Über beide Bestattungen und die Steinpackung war ein etwa 0,50 m hoher Hügel aus Sand und Heideplaggen aufgetragen worden. Die obere Schicht des Hügel bestand aus einer Heidehumusschicht mit darunterliegendem Bleichsand. Der Gesamtdurchmesser des Hügel dürfte etwa 4,00 m betragen haben. Die Form wird eher oval als rund gewesen sein. Ein Kreisgraben ließ sich nicht feststellen. Über den Hügel wurde später (17. Jahrhundert?) ein Erdwall für die Viehtrift vom Hof auf das angrenzende Niederungsgelände gelegt.

Die Bestattungen (*Abb. 2 und 3*)

- Nr. 1
- a) Rest einer doppelkonischen Urne mit weichem, unterständigem Umbruch, Höhe noch 17 cm.
 - b) Kleines Beigefäß mit ziemlich scharfem Umbruch und ausschwingendem Oberteil, Höhe 6,8 cm.
 - c) Leichenbrand
- Nr. 2
- a) Doppelkonische Urne mit kegelförmigem Oberteil. Höhe 32,5 cm.
 - b) Kleines Beigefäß mit zwei gegenständigen Henkeln. Höhe: 7,0 cm.

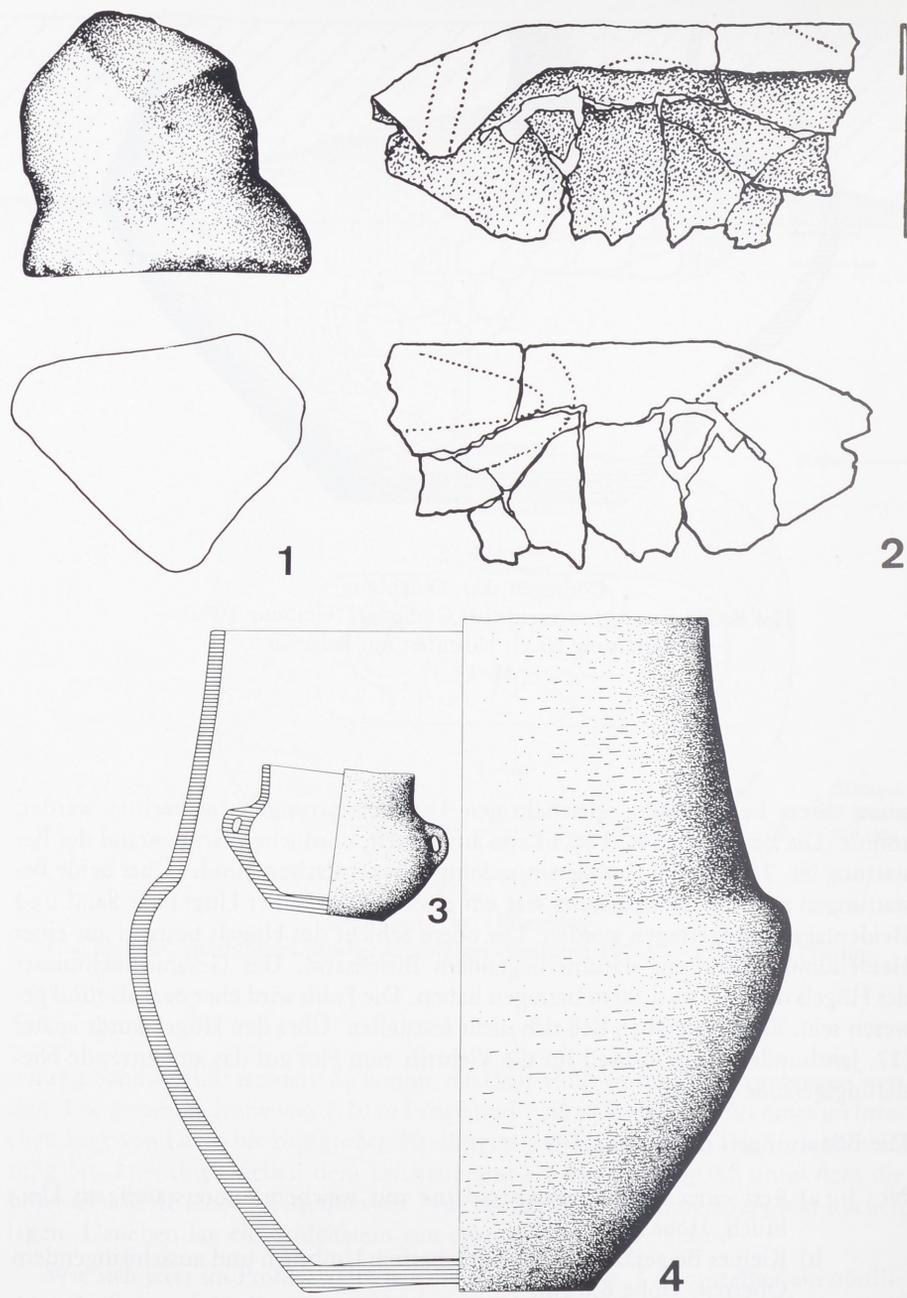


Abb. 3

Dötlingen, Lkr. Oldenburg

Hof Backhus, spätbronzezeitlicher Grabhügel (Grabung 1976) —
 Bestattung Nr. 2: 1 Schleifstein (M. 1 : 2); 2 Bronzerasiermesser (M. 1 : 1);
 3 Urne (M. 1 : 3)

- c) Rasiermesser aus „Bronze-Altblech“ mit umgelegtem Rücken. Auf dem Blech ist noch eine geschwungene Doppellinie aus eingepunzten Punkten zu erkennen. Länge noch 6,5 cm, Höhe 2,8 cm.
- d) Schleifstein mit Einbuchtungen und polierter Schlißfläche. Höhe 6,5 cm.
- e) Leichenbrand

Interpretation:

Für das oldenburgische Geestgebiet sind derartige spätbronzezeitliche Bestattungsformen ungewöhnlich. Die längliche Grabgrube von 1,70 m erinnert fast noch an eine Grube für Körperbestattungen. Ebenfalls weist die über die ganze Länge verlaufende Geröllsteinpackung auf älterbronzezeitliche Bestattungsbräuche. Stein- schutzpackungen um die Urnen lassen auf Einflüsse aus dem Nordosten schließen. Der „Osterberg“ auf dem Hohekamp bei Harsefeld, Kr. Stade (K. H. JACOB- FRIESEN 1963, 313), weist ebenfalls eine Steinkiste mit Geröllpackung auf. Dort ist jedoch die gesamte Anlage wesentlich größer als in Dötlingen. Der unmittelbare Steinschutz um die Dötlinger Urne läßt sich auch nur mit gewissen Einschränkungen als „Steinkiste“ bezeichnen.

Schleifsteine der oben dargestellten Art werden in geschlossenen Funden häufig paarweise geborgen (K. TACKENBERG 1934, 6). Tackenberg nimmt sogar an, daß die Ausführung des Schleifvorganges für die Rasiermesser nur mit zwei Schleifsteinen zu bewerkstelligen war. Er datiert die Schleifsteine nach P VI.

Auf die Verwendung von „Altmaterial“ zur Herstellung von „Blechmessern“ wurde schon in anderem Zusammenhang hingewiesen (H. DRESCHER 1963, 128—129). Man möchte bei Betrachtung des Dötlinger Messers doch annehmen, daß wir es hier mit einem „Ersatzstück“, besonders für den Zweck als Bestattungsbeigabe angefertigt, zu tun haben. Auch die Beigabe nur eines Schleifsteines läßt auf gewisse „Ersatzhandlungen“ bei der Bestattung schließen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß diese Bestattung in die ausgehende Bronzezeit zu datieren ist und in ihrer etwas ungewöhnlichen Form als eine der vielen Varianten der Bestattungsbräuche des Übergangsstadiums von der Bronze- zur Eisenzeit im Oldenburger Geestgebiet (E. HÄHNEL 1970, 79 ff.; D. ZOLLER 1965, 102 ff.) anzusehen ist.

LITERATUR:

- Hans DRESCHER, *Untersuchungen der Technik einiger bronzezeitlicher Rasiermesser und Pinzetten*. — Die Kunde, N. F. 14, Jg. 1963, 128—129.
- Karl-Hermann JACOB-FRIESEN, *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte, II. Teil — Bronzezeit*. — Hildesheim 1963.
- Kurt TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. — Hildesheim 1934.

- Elsa WALTER, *Die Grabfunde der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit in Südoldenburg*. — Münster 1968.
- Elsa WALTER-HÄHNEL, *Jungbronzezeitliche und früheisenzeitliche Bestattungsformen und Friedhöfe in Südoldenburg*. — Oldenburger Jahrbuch, 69, 1970, 79 ff.
- Dieter ZOLLER, *Gräberfelder und Bestattungsbräuche der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Oldenburger Geestgebiet*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, 2, 1965, 102 ff.

Anschrift des Verfassers:

Dr. h. c. Dieter Zoller, An der Bleiche 17, 2902 Rastede